

Prof. Dr. Michael Vierling, Stadtrat
Teckstr. 13
71638 Ludwigsburg
michael.m.vierling@t-online.de

Ludwigsburg, den 13. August 2010

Ludwigsburger Schlussfestspiele?

Offener Brief an Herrn Intendanten Würdehoff, Herrn Aufsichtsratsvorsitzenden Oberbürgermeister Spec sowie die Damen und Herren Mitglieder des Kuratoriums und des Aufsichtsrats der Ludwigsburger Schlossfestspiele (Letztere per mail)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Schlossfestspiele 2010 sind vorüber, Herr Intendant Würdehoff hat seine erste Saison hinter sich gebracht. Wie ist den Schlossfestspielen und ihren Besuchern der Konzeptwechsel bekommen, den ihnen Herr Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender Spec mit der Bestellung des neuen Intendanten verordnet hat? Nach vielen Gesprächen und Diskussionen mit Festspielfreunden bleibt festzustellen: Leider nicht gut.

Dabei gilt es ja anzuerkennen, dass es zahlreiche wunderbar-herausfordernde Veranstaltungen gab, die ihre Besucher, darunter auch mich, begeistern konnten.

Aber insofern ist der Wechsel den Festspielen nicht gut bekommen, weil sich das Publikum rar gemacht hat. Die Ludwigsburger Schlossfestspiel-Gemeinde hat sich mehrheitlich dem neuen Konzept verweigert, hat die Festspiele 2010 boykottiert. Da nützt auch kein Lob der Feuilletons für das interessante und innovative Konzept: Anstatt den Festspielen eine Erweiterung des Publikums zu erschließen, hat die neue Leitung das Stamm-Publikum vergrault. Bei zentralen Veranstaltungen, ob sie nun mehr oder weniger innovativ konzipiert waren, gab es in den eh schon klein gewählten Sälen - oft Ordenssaal statt Forum, im Forum oft Kammerbestuhlung – vielfach mehr unbesetzte als besetzte Plätze – ein deprimierender Eindruck für diejenigen, die gekommen waren, aber auch für die Künstler, die doch die Publikumsresonanz brauchen, um zu blühen und zu glühen.

In dieser Situation ertönen die ersten Appelle zum Durchhalten: „Weiter so, nächstes oder übernächstes Jahr wird das Publikum das neue Konzept schon annehmen!“ Aber warum sollte es das tun, wenn die Fehler der Saison 2010 wiederholt würden? Deutet ein Misserfolg in ein oder zwei Jahren auf einen Erfolg in Folgejahren hin? Ich beobachte eher einen Trend, dass sich die Ludwigsburger dauerhaft stärker zu Festivals nach Stuttgart, Baden-Baden, Bregenz und Wildbad orientieren. Ein „Weiter so!“ würde die Festspiele vielmehr in ihrem Bestand gefährden, könnte die weithin bekannte Marke „Schlossfestspiele“ kaputt machen – Schlussfestspiele 2011?.

Was waren die Fehler der Ludwigsburger Saison 2010?

1. Warum wurden die Schlossfestspiele der Jahre **vor** 2010 in ein Licht gerückt, als seien sie künstlerisch minderwertig gewesen? Zu Recht waren und sind die Ludwigsburger Festspielbesucher stolz und dankbar für großartige Kulturereignisse mit herausragenden Künstlern in den zurück liegenden Jahren. In der Publikumsgunst genossen die Schlossfestspiele einen

Spitzenrang: Zahlreiche Konzert-Termine waren schon Monate im voraus ausverkauft. Nicht zuletzt waren die Festspiel-Abende für die Besucher Ludwigsburger „gesellschaftliche Ereignisse“.

2. Warum wurde nicht an die Strategie der behutsamen Öffnung des vorigen Intendanten Prof. Konold angeknüpft? Warum wurde stattdessen jedes Seil der Kontinuität durchtrennt und wurden die zahlreichen „Traditionalisten“ des Festspielpublikums mit allzu kultur-revolutionären Programmen verschreckt? Vielleicht taugt der gewisse Programm-Radikalismus von Herrn Wördehoff, der sich künstlerisch geprägt fühlt von dem genialen Publikums-Verstörer Hans Neuenfels, besser für größere europäische Metropolen, aber weniger für Ludwigsburg?
3. Warum hat man so wenig auf das „Neue im Alten“ gesetzt? Auch das traditioneller gestimmte Publikum ist offen für die aufregenden neueren Lesarten der klassischen Werke, für die etwa Orchesterleiter wie Gardiner, Harnoncourt und Norrington oder Pianisten wie Kissin, Say und Stadtfeld stehen.
4. Warum wurde das Publikum so wenig pädagogisch-didaktisch „abgeholt“, warum wurde ihm die Zugangs-Schwelle zu neuen künstlerischen Konzepten nicht niedriger gelegt, warum wurden nicht altbekannte Interpreten eingeladen, in Werkstatt-Konzerten seltener gespielte Stücke zu erläutern, zu vermitteln und aufzuführen?
5. Warum blieb die Sinfonik, warum blieben die Orchesterkonzerte und das Musiktheater auf der Strecke? Warum war der Chefdirigent Hofstetter so wenig eingebunden?
6. Warum fehlte die inhaltliche Verbindung zu Ludwigsburg und seinem Schloss, zur Ludwigsburger und Württembergischen Kultur- und Geistesgeschichte oder auch zur schwäbischen Identität?
7. Warum unterblieb die nachhaltig-spezielle Zielorientierung auf ein junges Publikum, warum wurde – abgesehen vom Schlusskonzert - bei Produktionen/ Interpreten und Zuschauern/Zuhörern nicht intensivste Zusammenarbeit mit der Film- und der Theaterakademie gepflegt?
8. Warum ist die Kommunikation mit den Ludwigsburgerinnen und Ludwigsburgern so wenig gelungen? Warum brüskierte Herr Wördehoff das Stammpublikum mit der Arroganz, es gehe nicht darum, schön gekleidet und gepflegt mit Sektgläsern beisammen zu stehen?
9. Warum verärgerte die Indendanz das Publikum mit einer unübersichtlichen Gesamt-Programm-Broschüre, mit vielfach als unpraktisch empfundenen Sammel- Programmheften anstatt Abendprogrammen und mit lieblos kopierten Einzelprogramm- bzw. –liedzetteln?
10. Warum wurde jede Gelegenheit genutzt, auf „Halbzeitpausen“ der Programme zu verzichten, obwohl dies der größte Teil des Publikums sehr schätzt, um sich zu stärken, zu erfrischen, sich im Gespräch auszutauschen und um die Toilette aufzusuchen? Warum wurden die erzielbaren Gastronomie-Erlöse damit so sehr gering gehalten?

Schmerzlich waren einige Ausfälle – etwa der Verzicht auf die szenische Darbietung des als augenfälligste Originalproduktion angekündigten einzigen Stückes Musiktheater und das vom Intendanten flapsig begründete Fernbleiben des Horvath-Rezitators Bechtolf von dem Brahmsvolkslieder-Abend.

Festspiele scheitern, wenn sie vor halbleeren Rängen ablaufen. Wie retten wir die Ludwigsburger Schlossfestspiele?

- Holen Sie das Stammpublikum zurück durch geeignete Programm-Mischungen und angemessene Kommunikation! Geben Sie dem Chefdirigenten Michael Hofstetter deutlich mehr Mitverantwortung für die künstlerisch-musikalische Konzeption!
- Wenn Sie Schlossfestspiele veranstalten, müssen Sie zu einem bewussten Umgang mit dem repräsentativ-feierlichen Rahmen des Schlosses finden!
- Beziehen Sie das Publikum in Ihre Produktionen mit ein! Entwickeln Sie einen nachhaltig kulturpädagogischen Ansatz! Knüpfen Sie an die Werte und Erfahrungen des Festspiel-Publikums an! Tragen Sie die Festspiele hinaus in den öffentlichen Stadtraum! Veranstalten Sie Künstlergespräche, Signierstunden mit CD-Verkauf, Werkstatt-Aufführungen, öffentliche Hauptproben, Workshops für Schüler und Studierende!
- Gewinnen Sie das jugendlich-studentisch-kreative Ludwigsburg für die Festspiele: Die künstlerische Produktivität der Studierenden von Theaterakademie, Filmakademie und den anderen Ludwigsburger Hochschulen muss im Kernkonzept der Festspiele verankert werden!

Damit die Festspiele künftig wieder auf die Erfolgsspur zurück kommen, ist jetzt Beziehungsarbeit gefragt: das Lösen der Beziehungsblockade zur Festspielgemeinde der früheren Jahre, die Pflege der neu gewonnenen Beziehungskontakte und der Neuaufbau des Beziehungsnetzes zu jüngeren und neueren Festspiel-Generationen. Dafür viel Erfolg!